

Das Chinesische Reich.



S ist Tartarien/ da es nach Auf-
gang der Sonnen hin siehet / dem
Königreich China anhängig/ von
mächtigkeit des Himmels überflüssig-
keit des Erdreichs/ größte reichthum
von gewalt/ keinen andern Reich wei-
chend/ und was dessen Inwohner be-
langen thut / so übertriffen dieselbe
(so man es glauben wil) alle andere
Völker an verstand. Das ist des Ptolemai Sinas ist/ be-
zeitiget theils seine gelegenheit / theils auch desselben Wort/
weil es bey den Spaniern China, bey den Italianern vnd
Lusitern Cina, bey den Teutschen Tschina geschriebe wird/
vnter welchen allen zwischen der Aussprach China vnd
Sina ein kleiner vnterschied ist. Die vnwissenheit aber der
Spanischen Aussprach/ welche da ist in Ch/ vnd des Grie-
chischen Buchstaben x, hat auch bey andern Nationen vnd
Völkern im gebrauch zugenommen. Ihre Gränzen von
Aufgang erstrecken sich an die Berge Damalios, welche es
von Indien vnd der Tartarey vnterschieden/ Gegen Witter-
nacht hat sie Ottorocaram, vnd die Naure/ so sich in die 450
Teutsche Meilen erstreckt / zwischen dieser gähe vnd höhe
vnd der Tartarn Einfall vorzukommen/ auffgeführt: Von
Aufgang das Sinesische Meer oder das Koum: Von
Wittag auch dasselbige Meer vnd das Königreich Sian.

Vocabu-
lum.

Orten.

Abtheilung
in die
Provinz

Städte.

Sina ist
aller din-
gen über-
flüssig.

Dieses ganze Königreich wird in viel Provinzen / die sie
Nogtepen nennen/ abgetheilet/ deren Namen diese sind / so
am Meer gelegen/ als Cantan, Foquiem, Chiqueam, Nan-
quiu, Xantum, Paquin. Mitteländische Xiamhii, Canhu,
Sancii, Suchnom, Huanu, Ivana, Fuquam, Suinam, Qui-
cheu, Quiancii, Cochinchina, Quancii. In diesen Pro-
vinzen werden noch 158 kleinere Provinzen gefunden/ die sie
Fu nennen / darunter gemeinlich etliche sind die: oder 15
zimbliche grosse Städte/ neben Meerhöfen/ Dörffern vnd
Schlossern in sich begriffen. Der Städte gezahl soll seyn
247 so theils mit Waaren vnd Erben zimblich wol ver-
sehen / der gemeinen Städte/ die sie Hien nennen / werden 1152
gezehlet.

Was nun dieser Landschaften fruchtbarkeit betrifft/ so ist
das ein maß genugsam/ das alle die dinge/ so zur Menschlichen
Zierde vnd Unterhalt / ja auch zur Wollust dienlich seind/
anderwärts nicht anhero gebracht werden / sondern ins ge-
sampt inwendig dieser Landen herfür kommen vnd wachsen.
Trägt allerhand Weizen herfür / sampt dem Hülsenge-
müß / Obs vnd andere art von Früchten / aufgenommen die
Lilien vnd Mandeln / sonst mangelt es an keinem der
fürnehmsten Früchten. Haben äpfel / so den vnserigen vnde-
kant / die den Namen von den Sinis bekommen / daher sie
solche Lycias oder Longanas nennen. Indische Nüsse
hat sie auch / doch von einem Palmbaum/ vnd Sinesische
Feygen die also genant/ das/ wann sie gepresset/ man sie ab-
damm wol essen möge / sonst seind die äpfel am aller schön-
sten vnd süßesten. Sie trägt auch bessere Dramenäpfel vnd
Citronen als an andern orten wachsen. Man hat vielerley
Gemüß / welche doch die Sineses mehr im gebrauch haben
als die vnserige / weil viel derselben wegen der Religion sich
keine andern Speise gebrauchen. Auch findet man vielerley
art von Blumen / vnd zwar so hübsch / das deren viel den
vnserigen vndeckant seind. In den nach Wittag hin gelege-
nen Provinzen wird das edle Blatt bey den von Indien/
welches sie Betre, vnd dessen Baum Arequeira nennen/ ge-
funden. Dieses laub mit vngeleschten Kalck vermengt/ essen
die Indianer den ganzen Tag durch/ vnd sagen/ das durch
eine solche Hiße den Magen nicht wenig geholffen werde.
Sie haben überflüssig Od vnd Wein / wiewol sie nicht so
gut als die vnserige. Gemeinlich essen sie Schweinen Fleisch/
doch haben sie noch ander Fleisch/ als Ochsen/ Schaff/ vnd
Geissenfleisch. Ja sie essen von Pferden/ Maulseßeln vnd Es-
seln / auch eben so wol von Hunden als von andern Thieren/
deren Fleisch in ihren Fleischscharen verkauft wird. In et-
lichen orten enthalten sie sich entweder wegen ihres Aberg-
glaubens oder mangel des Ackerbaus von Ochsen vnd
Asia.

Kühefleisch. Es gibt daselbst sehr viel Wildt/ insonderheit der
Hirsch vnd Hasen ein grosse menge/ darneben nicht wenig
Gevögel.

Durch die Landschaften laufen viel Flüsse/ es seind dasi sol-
che entweder die Natur oder Kunst verursacht / daher ein
grosse anzahl von Schiffen alda gefunden wird / vnd dero-
selben eine solche menge / das auch ein Scribent zu vnserer
zeit hat seyn dürfen / das die Menschen nicht weniger auff
dem Wasser als fasten Lande wohneten / welches wiewol es
Hyperbolice, das ist/ der warheit gänzlich zu wider schre-
net zu seyn / so ist es doch von wegen vieler der Flüsse wol
zu glauben.

Die Sinesische Wästen haben keine Löwen / son-
dern einen grossen anzahl Tiger/ Bären/ Wölff vnd Füch-
se. Sie wissen von keinem Glas/ auß Baumwolle werden
gemeinlich die Kleider gemacht oder gesponnen/ vnd wiewol
dessen Saamen / so vor 400 Jahren von Außländischen
Völkern hieher gebracht worden/ der massen zugenommen/
das es der ganzen Welt auß Baumwolle gemachte Kleider
davon mittheilet. Es ist in diesem Lande so viel Seyden als
in Europa jammers zu finden/ vnd wol noch viel mehr.

Allerley Metall findet man bey den Sinis / aufgenommen
Kupffer / das für sie ein anders machen so weiß ist gleich Sil-
ber / vnd eben so theuer wie das gelbe. Auf dem geschmolze-
nen Erden machen sie mit schwerer arbeit mehr ding dann
die vnserige als Kessel/ Töpfe/ oder Hälben/ Klocken/ Würfel/
Ofen / grobe Stücke vnd andere dergleichen. Auch haben sie
zimblich Gold/ wiewol es bey weitem nicht so gut als das vn-
serige. Des Silbers gebrauchen sie auch bey der Wägen
welches man nur allein am Gewicht vnd nicht am einge-
druckten Siegel vnterschiedet / vnd wird also in allem Kauf-
handel nach seiner größe der ganze werth vnd preys desselbi-
gen in acht genommen. Auf dem Tsch haben sie gemeinlich
iridene Beschür/ so die von Europa, weiß nicht auß was vr-
sachen/ Porcelanum heißen. Die allerbeste davon werden
in der Xiamfinesischen Provinz auch auß selbiger Erden
gemacht/ vnd von dannen durch das ganze Königreich vnd
die darumb angränzende Provinzen vnd weit abgelegene
örter geführt vnd verhandelt / welchen die gestottene Speise
nicht schaden kan/ ja/ das zu verwundern / die stück so mit ei-
nem kupffern Drath zusammen gefesselt/ behalten die Härte
oder der Safft / das nichts davon außläuffet. Sie blasen
auch Glas / welches doch nicht so wehr als das vnserige.
Gemeinlich seind die Häuser auß Holz gebawet / wie auch
die Königliche Palläste/ doch der gestalt/ das die Wände bis
an das Dach auß Kalck auffgeführt seind / die dann eine sol-
che Wohnung von den andern vnterschieden / in massen der
Dach gemeinlich mit hölzernen Stulen vnterstützet ist. Die
Bäume haben eine gleiche gestalt mit den vnserigen. Man
findet allhier nicht viel Eychbäume / an dessen statt sie eine
andere art von Holz haben / welches so hart wie Erden ist/
darumb es auch also von den Irustanern genant wird. Auf
ihrem Herd breunen sie nicht allein Holz/ Kohlen/ Zweggen/
Steyppeln/ sondern auch ein Geschlecht von Wasern als bey
den Niderländern gebräuchlich / insonderheit wie im Bische-
thumb Lütrich gegraben vnd auffgesamblet wird / welches sie
Moi heißen. Hat auch Arzneyfachen/ bevoorab Rhabarba-
rum vnd Biesem. Sie machen das Salz nicht allein in den
Seestädten/ sondern auff dem Lande findet man auch Was-
ser/ in welchem solches ohn einige mühe wächst. Sie haben
Zucker / Honig vnd Wachs/ wie in gleichen Papier/ doch
nicht so edel / wie das vnserige ist. Sie bedecken ihre Taffeln
mit keinem Discheuch / haben auch keinen mangel an Spe-
cereyen / so wol deren die in ihrem eigenen Lande wachsen / als
die von andern orten dahin geführt werden.

Häuser.

Hand-
werck.

Hier gehen vielerley Künsten im schwang: In der Baw-
kunst seind sie bey weitem nicht so erfahren als die vnserigen/ wecken.
wann man so wol die fastigkeit derselben / als auch die schön-
heit wil ansehen. Sie achten wenig darauff / wie sie das Fun-
dament legen/ sondern seyn die Stein in hauffen zusammen
gestossener Erden / oder graben nur etlich wenig Elenbogen
tief / wie groß auch die Spitze der Thürnen oder Gebäwen
höhe



CHINA
Veteribus
SINARUM REGIO
nunc Incelsa
TAM E
dicta.

OCEANUS
INDICUS

INSELA PHILIPPINA

Das Chinesische Reich.

hoffe werden möchte. Man gibt für / die Druckerey sey bey den von Sinen älter als bey den von Europa, in deme es gewiß ist / daß sie für 500 Jahren hero bey ihnen im gebrauch gewesen. Die Malerkunst lieben sie über die massen / wiewol sie bey weitem darinnen vnserigen das Wasser nicht reichen mögen / sintemahl sie die Farbe mit Del nicht zu mässigen wissen vnd die schattirung des Leibs / in den aufgestochenen Bildern vbertreffen die vnserige dieselben auch. Die Klocken werden alle von Hölznen Schwengeln geschlagen / es scheinet daß sie keine Eysere vertragen können / derowegen sie ganz ein dunkeln klanc von sich geben. Man findet bey ihnen die musicalischen Instrumenten in grosser anzahl / vnd zwar vnTERSchiedlich. Die Instrumentensaiten machen sie auß rother Seide / wie man aber selbige auß dem Eingewandt der Thieren bereite / dessen haben sie keinen vnderricht. Der Music oder Singkunst / so auß einem lieblichen concert besteht / sind sie vnerschaffen. Sie haben keine Instrumenten / da sie können die Stimmten vnTERScheiden / was sie aber haben / besteht entweder in Wasser oder Feuer / dann die auß Wasser gemacht / sind den grossen Sandzeigern gleich : Die von Feuer aber werden auß wolrichender Aschen zugericht / vnd vERZIEHEN sich mit dem Runder / so man zu grossen Geschützen gebrauchet / welches Instrument von dem Equatore seinen Namen bekommen / vnd solches wissen sie noch nicht recht nach gelegenheit des orts zu dirigiren. Den Comedien sind sie über die massen zugesthan / womit sie dann leichtlich die vnserige vbertreffen. Der gebrauch der Siegel ist bey ihnen sehr gemein / vnd pflegen sie nicht allein ihre Brieff damit zu siegeln / sondern auch sonst ihre Schrifften / als ihr Gedicht vnd Schilderpen oder Gemähl vnd dergleichen. Sie bereiten ihre Dinten auß kleinen Bröblein vermittelst des Delo Rauch / vnd ist die gelegenheit damit zu schreiben vnd zu componiren gleich der Egyptier Hieroglyphischen Zeichen / so Thier oder andere dergleichen Figuren bedeuten / vnd ist vom gebrauch ihrer Sprach nicht viel vnTERSchieden / sintemahl kein Buch in gemeiner Sprach beschriben wird / vnd was die Sina auß ihrer Sprach reden / solches besteht allein in ein solbigen wörtern / vnd wird ein einwiges / so 2 oder mehr Syllaben habe / gefunden : wiewol sie auch viel Diphthongos, so auß zweyen oder dreyen vocalibus in einer Syllaben bestehen / gebrauchten. Ich nenne aber solche Diphthongos nach vnserem gebrauch / in deme keiner Vocalen noch Consonanten bey den Sina gedacht wird. Aber wie aller anderer dinge Hieroglyphicus Character (das sind Zeichen / entweder der Thieren oder anderer dinge / so bey den Egyptiern in ihren Gräbern gefunden worden) also ist auch eines jeden Wortes oder Stimme gelegenheit / vnd werden nicht weniger Littren als Wörter bey ihnen gezelet / vnd gilt bey ihnen gleich / als da sind, Dictio, Syllaba, Elementum. Doch so man etliche

Sinische Wörter von zweyen Syllaben fände / muß man dieses mercken : daß bey den von Sinen alle vnd jede Syllaben Wörter seynd / weil sie aber ein ding damit zu bedeuten eingesetzt seynd / möchten sie nach der Latinschen weise in ein Wort gezogen werden. Ihr weiß zu schreiben kompt mit der vnserigen gar nicht vber ein : sintemahl sie von oben bis vnten nach der Rechten die Handt führen / wir aber von der Linken in die breite weg schreiben.

Die Gubernation der von Sinen ist ein Monarchey / so Negh von dem Vatter auß die Söhne / vnd sonst zu des Königs meit. Verwandten schreitet. Einen König nennen die Sinensische Thiencu, das ist / ein Kindt des Himmels / vnd solches darumb / weil sie den Himmel für die höchste Göttliche gewalt halten vnd verehren. In gemeiner Sprach wird er doch nicht also genomet / sondern Hoamsi, das ist / ein Oberster Keyser oder Herrscher. Die Republicam zu regiren werden allein Doctores vnd Licentiaten gebrauchet / nach dem sie im examine dafür erkant vnd außgeruffen worden. Ihre Magistraten oder Obrikeiten sind entweder eines Philosophischen oder Kriegsstandts / die sie Quonfu heissen / (so wir Præsidens nennen könten.) Die Einkommen des Zolls vnd Tributs / welche sich ohn zweiffel über 150 Millionen erstrecken / werden alle Jahr nicht in die Schatzkammer des Königlichem Pallasts versamblet / sondern in die Schewer der Gemein gebracht / vnd mag der König nach seinem willen selbige nicht außgeben. Haben sechs Curialische Gerichte stül. Der erste ist der Magistrat : die zweite die Reunneisterschafft : der dritte der Gewonheiten : der vierde die Kriegesrüstung : zum fünften der Gebawe : zum sechsten der Laster oder Criminal sachen. Auß diesen beruhen alle des Königs reiche Geschafften.

Die Authores haben vom Königlichem Sit vnTERSchied. Königlich Traditiones. Etliche zwar nennen selbigen Paquin, andere Xancum, den sie auch vermainen Quinlini zu seyn. Der diesem war die Königlich Wohnung zu Nanquin, so ein grosse Stadt / mitten im Königreich nach dem Ocean oder grossen Meer hin gelegen. Was aber die Quininos angehet / so ist schwerlich zu glauben was Marcus Polus Venetus fürgibt / daß selbige Stadt in ihrem Umbkreiß bey nahe 1000 Italianische Meilen habe / welches 15 gemeine Teutsche Meilen seynd / vnd 2000 steinerne Brücken in sich begreiffe / deren etliche einer solchen höhe seynd / daß sie der größten Schiff Maßdumme vbertreffen. Ja daß auch ein stillstehendes Meer in selbiger Stadt seye / so 7 Teutsche Meilen im Bezirk habe / worin 20 Inseln ligen / so ein vber außprächtiges vnd Königliches werck sein soll / auch das zur vertheidigung der Stadt inwendig 30000 Kriegskent losirten. Es halten etliche gänzlich darfür / ob solte nach den zeiten Marci Poli diese Stadt durch krieg zertrunnen / oder durch ein ander schwere calamitet in abgang kommen seyn.